



Universitätsbibliothek Paderborn

Heilige Hand-Arbeit/ Oder Ein leichte Weiß den Himmel durch die Übung der leiblichen Arbeit zu gewinnen

Ein Werck so nützlich als nothwendig allen beydes Geschlechts
Geistlichen/ welche mit leiblicher Arbeit und Geschäften beladen seynd.
Wie auch Allen Handwercksleuthen ihr Hand-Arbeit mit geistlichem
Gewinn zu verrichten

Le Blanc, Thomas

Augspurg und Dillingen, 1700

Erster Absatz. Ki[r]chwart.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-47701](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-47701)

Erster Absatz.

Von dem Custerer / oder Sacristan.

Erstes Capitel.

Vor den Custerer nothwendige Tugenden.

1. Das
Ambt
des Cus-
terer ist
vor-
trefflich.

Das süßste / lieblichste / vor-
trefflichste / andächtigsste /
und erwünschtestes Ambt /
so in einem geistlichen Haus
für einen Bruder seyn kan / ist die Cu-
sterer. Ein Andächtiger und Tugend-
samer Christ ist ein Engel auf dem
Bund. Kasten der Götternablen
aus den Augen last / und der allezeit
mitten unter dem himmlischen Ge-
ruch / und Rauch weret sich einfindet.

2. Aber
schädlich
wann es
nicht wohl
verrichtet
wird.

Aber gleich wie dieses heilige Amt
wann es wohl verrichtet wird / die
Seel zu einer hohen Vollkommen-
heit erheben kan / also r. es schlecht
versehen wird / benimmt es viel von
der Andacht und von dem lebhaften
Glauben / ja verursacht in der Seel
ein drückne / dörre / und ein Untaug-
lichkeit zu allem Trost und Süßig-
keit / die man sonst empfiadet / wann
man mit geweyhten Sachen umge-
het / und die heiligste Sacramenten
empfanget.

Ein Custerer / der wenig Sorg
hat seines geistlichen Fortgangs / ist
in der Kirchen mitten unter den him-
lischen und göttlichen Geheimnissen /
wie ein Apotheker Jung in der Apo-
thek / welche voll dessen Geruchs aus

dem glückseligen Arabien ist. An-
fänglich wird er von diesem lieblichen
Geruch ganz eingenommen / nach und
nach aber gewohnt er diesen Ge-
schmack also / daß er selbigen gar
mehr mercket.

Die Heil. und himmlische Sachen
nehmen zwar anfänglich die mensche-
liche Sinn / und Gedancken ganz und
gar ein / wann aber ein Nachlässigkeit
sich mit untermischt / un man mit den
selbigen schlauderisch und fuchtelich
umgeheth / wird man schier halb wie
ein Keher / und die Geheimnisse /
die dem Volck die Zäher aus den Au-
gen treiben / berühren so gar nicht das
äußerste Ohr. hole in eines Eignis /
der sie alle Tag sieht und nur aus Ge-
wohnheit und ohne Andacht / nicht
aus Liebe Gottes / sondern aus
Furcht der Straff / oder aus einer
Begierd gelobt und geschätzt zu we-
den / mit ihnen umgeheth.

So laß und dann sehen / was für
Tugenden ein Custerer zu erlange zu
erhalten / und zu mehren sich bemühe
solle / damit er der Hoch- und Verehr-
lichkeit seines Ambtes gemäß sich ver-
halte / vor Gott der ihm die Ehr an-
thut / und so nah bey ihm haben will
grrf

groß und ansehnlich werde/ und das mit er immerdar in dessen Gegenwart wandlen könne.
Ich finde insonderheit vier/welche die vier Grund/Seulen des Altars in seinem Herzen seyn werden/ auf welchen er stündlich seinem Gott und Erlöser angenehme Brand/Danck/ und Lob-Opfer aufopfern wird. Damit er dann dieses sein Amte recht verrichte/ so mus er einen wahren lebhaften Glauben haben/ ein tieffe Demut/ ein Englische Eingezogenheit/ und endlich mit einer görtlichen Andacht begabt seyn.

S. 1.

Die erste Tugend eines enfrigen Sacristans solle seyn der Glauben/ welcher ein Grund feste aller Christlichen/ und geistlichen Tugenden ist/ doch soll diese Tugend in einem Sacristan viel lebhafter seyn/ weil er mitten unter den größten Wunder/ Tödt/ und Geheimnissen des Glaubens ist/ wie ein Fisch in dem grossen weiten Meer.
1. Er ist ein ganzer Vormittag in einer Kirche/ wo das Volk zusammen kommt/ welches Gott dem Allmächtigen seine Begirten und Gebet mit Seuffzen und Zähern aufopfert. Er sieht Gott auf den Altar hinaunter steigen/ als oft man Wasser hält. Das Wasser/ so er berührt/ ist geseenht/ die Priesterliche Kleidungen die Kirchen Geschirre seynd geheiligt/ das Wasser/ so ihn erleuchtet/ der Boden/ so er betrittet/ die

Wände/ so ihn umgeben/ seynd geweyht/ voll der schönsten Geheimnissen/ und erfordern ein sonderbare Ehr./ Vor Augen hat er nichts anders als Heilighum/ als gemahlte und geschnitzte Bilder der Heiligen/ die ihm den Glauben mit verständlicher Stimme verkündigen/ als wann er mit ihnen auf der Welt herumgewandert wäre/ indem er jehund vergrüßet ist/ daß sie nunmehr in dem Himmel seynd.

Ein der Vollkommenheit beflissener Sacristan soll sich all dieser Hilff und Vortheil gebrauchen/ damit er seinen Glauben steiffe lebendig mache und durch äußerliche und innerliche Glaubens Würcungen übe. Bald kan er sich erfreuen/ ab der Gnade seines Berufs/ zu einem so heilige Glauben/ in dem man allein die Ruhe der Seelen findet/ wie es erfahren haben der H. Justinus/ der H. Augustinus/ Anger der Taponefer und mehr andere. Er kan Gott danken wegen Befreyung der Sünder die also noch leben/ oder schon gestorben seynd/ ich sehe Gleichnus weis/ In dem Tag des H. Augustini kan er unsern Heyland loben/ wegen seiner so mächtigen Stimme/ mit der er disen so grossen Lehrer zu Ablesung eines Buchs bewegt/ durch welches er bekehrt worden. In dem Tag des H. Enstachij findet er Gelegenheit/ unserm Erlöser zu danken/ weil er die in Heiligen an dem Creutz zwischen dem Gewichte eines Hirsches zuerscheinen sich gewürdiget hat/ selbigem die Augen eröffaet und zur Erkandtnus und Nachfolg des allein selig



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Kvazius.

2. Wann dir dieses heilige Ambt
der Eulterey anvertraut ist worden /
so verwundere dich offi über die Grö-
ße und Krafft deines Glaubens / wel-
cher sich durch die ganze Welt er-
streckt / und allenthalben Wunders-
thätig ist / sowohl in dem Feuer / als in
dem Wasser / als auch anderswo.
Dieses kanstu leicht abnehmen aus
dem Leben unterschiedlicher Heiligen.

S. Antonis

1. Der H. Voppo hat die Dennen-
märcker befehrt / indem er in seiner
blossen Hand einen ganz glüenden
Banger Handschuh getragen / ein
Rock ganz mit Fuch überzogen an-
gelegt und an dem Leib verbrennen
lassen / da ihm doch weder von diesem
noch von jenem einiger Schaden nit
widerfahren. Es widersetzte sich den
Abigensern in Frankreich der Heil.
Dominicus / und da ihm die Käger
nicht glauben wolten / warff er in das
Feuer ein Buch / in dem die Glaubens-
Stuck der Catholischen Lehr begrif-
fen waren / und wurde doch nicht ein
einziges Blättlein verzehrt noch be-
ruffiget / obwohl das Kegerische
Buch gleich in dem Rauch aufaan-
gen / und zu Aschen verbranne. 2. Der
H. Maurus / ein Benedictiner / der H.
Hyacintus ein Dominicaner / der H.
Bernardinus ein Franciscaner / der H.
Franciscus von Paula / Stifter der
Mindisten Brüder gehen auf dem
Wasser / wie auf dem Land daher.

Der H. Epiphanius veränderte das
Wasser in Wein. Der H. Dor-
theus trinckt ein vergiftes Wasser
ohne allen Schaden. Der Glaube
hat sich nicht minder auf der Erden
als in dem Wasser sehen lassen. Der
H. Germanus / Bischof zu Paris
hat auf der selbigen durch das bloße
Creutz Zeichen zween Bären umge-
bracht / die dem ganzen Land großen
Schaden zufügten. Der H. Doro-
theus Bischof zu Gangres / mit dem
Creutz bewaffnet / hat mit seinem
Stab einen grausamen Drachen
auf dem Schatz des Kaisers Leo-
stantii fass / hinweg geführt. Darnach
befahle er / er solle auf einen ange-
deten Scheiter-Hauffen springen / das
wilde Thier gehorsamet / und wird
dort in dem Feuer verzehrt. 4. Der
wahrhaftige Glaub erstreckt sich bis in
die Höll hinab / all dorten die Teuffel
zu binden und zu plagen / welcher
täglich aus Leibern und Häusern / so-
wol der Christen als der Unglaubigen
vertreibt.

Herentgegen verwirfft und ver-
flucht er die Kegeren / die anders
nichts seynd / als ein Verderben der
Seelen / und der Leiber. Martin
Luther wolte einen Teuffel aus einem
Besessenen treiben / und er selbst ward
de von ihm erbärmlich geschlagen /
wie es Lindanus bezeugt. Ein W-
dertäufer versprach / er wolte seinen
Glauben zu bekräftigen / Wunder-
Zeichen wirken. Er aber ward von
dem Teuffel ertrosslet wie Hesiodus
zeht. Erolus / ein Arianischer Bi-
schoff / hat ein schönes Wunderwerk
gethan /

gethan / in dem er mit Auflegung seiner Hand einen Menschen blind gemacht / welchen er bestochen hätte / er solle sich als blind stellen / wie der H. Gregorius von Tournon meldet. Valvinus bringe einen armen Tropyfen um das Leben / in dem er dergleichen thate / als wolte er ihn gestorben / da er doch lebte / und sich nur todt stellen / zu dem Leben erwecken. Wie Polleus / der mit diesem betrügerischem Vbwichel gelebt / bekräftiget.

4. Die Bilder / die du in der Sacristey auf den Altären und in der ganzen Kirchen siehest / können dir den Glauben zu üben und selbigen steiffer zu machen sehr viel dienen. Wer sollte nicht bewegt werden? wann er ansieht den H. Bassum von Arres Visköffen / der ein Blinden in Gegenwart des Königs Clodovei geheilet hat / damit er selbigen gänglich zu dem Christlichen Glauben bekehrte. Der H. Daniel Stylita oder Säulensteher berührt und heilte die Aussätzige / der H. Ambrosius macht ein Nichtberührtiges Weib gesund. Der H. Marcellus erweckte die Todten. Der H. Anianus Lehrjünger des H. Marci versetzt zu bekräftigen unseren Glaubens eine Berg. Mehr andere Heilige heilen das Augweh / andere das Ohrweh / das Zahnweh / Halsweh / Schmerzen in den Lenden / uñ dergleichen. Dise und dergleichen Wundergeschichten siehest du vor deinen Augen abgemahlet und entworfen / dise sind ein Buch / das dich nichts kostet und welches dir doch alles ohne Verwäg der Worten sagt.

Unser Heyland selbst hat sich off bemühet die irrende Schafflein in den Schaffstall zu bringen. Einstens erschiene er einem Juden / Herbon mit Namen / wie dann auch seinem Gefellen / dise hat er blind gemacht / damit er ihnen die Augen des Glaubens eröffnete / und durch den heiligen Tauff widerum das vorige Gesicht erstattete / wie solches erzehlet Gregorius ein heiliger Erzbischoff / der zu gegen ware.

Gregorius in Bibliotheca Patrum.

Dises Beschauen der Bilder solle dir dein Herz erfreuen und zur Verwunderung bringen ab der Gürtigkeit Gottes gegen dir: Weilen er dich zu dem wahren Glauben berufen / indeme so viele Heilige so viel seltsame Wunderzeichen gethan haben.

5. Das vornehmste Stuck aber / gegen dem ein Eustirer seine Glauben erwecken solle / ist das Hochwürdigste Gut / welches wie ein immerleuchtende Sonnen in der Kirchen ist / die ihm / wann er anders / wie es sich gebührt / darbey verhältet / innerlich in der Seel ohne unterlaß erleuchtet / blind aber wird ihn dise Sonnen machen / wann er nicht ein reines Herz und Gewissen / und ein unsträfliches einem so grossen Geheimnus würdiges Leben / als viel die Menschliche Schwachheit zulast / darzu bringt.

Ein Adler siehet die Sonnen bey hellem Mittag / Schein mit unverwendten Augen an / doch kan dessen kleinste Strahlen die Nacht / Cul nit erdulden. Wir werden in dem folgenden Capitel sehen / was für Nutzen ein andächtiger Sacristan aus der stetē Gegenwart Gottes schöpfen kan.

M 3 Wann

Sigonius
Recupitus

6. Wann nicht nur der Kaiser Theodosius, sondern die wilden Gothen selbst denjenigen verschont haben/welche in die Freiheit der Kirche geflohen. Wann das Ebeische Wasser/ da es sehr hoch angehen nicht hat dürfen die Kirchen St. Zenonis zu Verona über sich wemmen/ da doch Thür und Thor offen stund. Wann das Feuer des Bergs Vesuvii einer Kirchen unser lieben Frauen nit weit von Neapel gelegen keine Schaden zufügen kan/ wievohlen öfters ganz feurige Bäch bis an die Kirchen Thür komin. Wann Gott nicht zugelassen/ das Sancius König zu Navarra einer wild Schwein/ die in die Kirchen des H. Martyrers Antonini geflohen / den Fang gebe / und den Arm dieses Königs/ da er ihn aufhobte/ das Wild zu fällen/ gelähmet hat/ warum solt du nicht ein vollkommne Hoffnung haben/ daß du bey den Füßen des Altars werdest in größter Versicherung stehen / indem du vor dem Allmächtigen und durchaus barmherzigen Gott dich befindest?

S. 2.

5. Die
Demut.

Die andere vornehmste Tugend eines tugendreichen Eustere: s ist ein tieffste und herzlichste Demut/ in dem er dafür halten soll. 1. Er seye nit werth/ daß er die mindiste Dienst in der Kirchen versehen/ weilen nemlich die Kirchen das auserlesne Haus Gottes ist/ bey den Altären sich einfindet/ die der Sitz und Thron Gottes seynd/ den Priestern aufwarte/

die den größt. Gott opfern / dem Volk dienen / welches die schönste Tugend - Übungen in der Kirchen verrichtet.

Ein Sacristan solle vorfordern zittern / weilen er stets auf einem so geheiligten Boden herum gehet/ wie der Engel / der dem Moyses in der Wüste auf einem Busch erschienen/ ihm anbefohlen die Schuh auszuziehen/ weilen die Erde/ auf der er angeheilig ware. Wann der Heil. Engel Michael eben dieses dem Heil. Fürsten des Volcks GOTTES dieses in dem gelobten Land anbeten? Wann die Fürsten mit bloßen Füßen in ihre Kirchen eingehen/ was solle derjenige thun/ der in einer Kirchen zuschaffen hat/ die durch die Gegenwart des Leibs Christi Jesu seines Erlösers geheiligt ist? Wie schätzen sehr hoch / daß der H. Petrus zu London in Engelland ein Kirchen die ihm zu Ehren aufbauet ware/ und Christus der Herr selbst die Kirchen des H. Dionysii zu Paris geweyht habe. Warum dann solt wir nicht verwundern/ daß dieser große Gott all unsere Kirchen heiligt/ in dem er darinnen immerdar wechset/ und die H. Engel/ die ihm in größter Anzahl aufwarten / gegenwärtig seynd.

Dieser Gedanken solle bey einem geistlichen Sacristan billich verhalten/ wann er anderst die Herrlichkeit Gottes betrachtet/ daß er mit andern Bedienten sein Amt/ oder einem seiner Diensten anbefehle. Er solle selbst die Altäre sauber halten / den

Stand

Staub davon abkehre. Die Spin-
nen Weben von den Mauern und
Fenstern abtügen / die Ampfen säu-
bern und füllen und die Kirchen aus-
kehren.

Suche selbst en frigid nach/was
du hierinnen thun könnest / wann du
wilst / das Post dir die Gnad des Ge-
bets und Betrachtung ertheile / und
dich mit Tröstungen begnade / wann
du deinen demütigen Heyland be-
suchest / der von dem Altar alle deine
Schritt die durch alle deine Zug-
mit dem Kebr oder Staub Besen/
alle röspsten Schweiß / die über dein
Gesicht herunter lauffen / siset und
absehet.

Wann deine Kräfte deinen Ver-
gilden nicht gemeynd / so erkise
selbst für dich / was dich zu dem meis-
ten demütigen kan / und halte für un-
schickbar / und gewis / das du gar zu
gütlich sehest / das du auch die
schlechte Dienst / die deinen Gott
und Herrn betreffen / verrichten kön-
nest. Die Fürsten Königlichen Ge-
schäfts werden unterweisen uneins/
wann einer dem andern vorkommt/
und das rücken Euch / indem der Kö-
nig die Hand wäscht / darreicht. Ach!
was ist ein sterblicher Mensch gegen
Gott gerechnet.

Dahero haben die grösste Heilige
wie das auch Fürsten und Herren all-
zeit ihnen für die grösste Ehr geschätzt/
wann sie Gott ihrem Herrn in der
Kirchen die kleinste Dienst haben er-
weisen können. In Gegenwart will
ich nur vier erzehlen / du wirst ihrer
vielmehr / wann du nur wilst / selbst
haben können.

1. Der H. Franciscus von Paula Attichy.
obtollen er obrister Vorsteher seines
Ordens gewesen / lehrte doch die Kir-
chen oft aus / staubte die Altar und
Kirchen Zier ab / zündte die Ampfen
an / und richtete andere notwendige
Sachen zu dem Dienst Gottes mit
höchsten Freuden und inbrünstigem
Eifer zu.

2. Constantinus der Grosse / der ^{Baron.}
gegen Auf- und Niedergang Kaiser ^{tom. 3.}
ware / legte sein Kaiserliche Zier bey/
und nachdem er sich bis auf die Erden
gebuckt / den Erschaffer Himmels und
der Erden angebetet / ergrieffe er ein
Pfl / haute die Erden auf / und trug
zwoßf Korb voll davon / da er den
Grund wolte zu der Kirchen der H.
Aposteln Petri u. Pauli legen lassen.

3. Die Königin des Königreichs ^{Italie,}
Sanguin in der neuen Welt hielt
es ihr für ein grosse Ehr / das die Väter
unserer Gesellschaft ihr gestattet
haben / das sie alles Gras ausgereut-
et / und den ganzen Platz gesäubert /
wo man ein Kirchen hinzubauen ge-
sinnet ware.

4. Die Fromkeit und Andacht ei-
nes Fürstens in Mauritania mit Na-
men Cabaon ist gar wohl merckens
und folgens wert. Diser Fürst / nach-
dem er vernommen / das die Wenden
ihn mit Kriegs Macht anzugreifen
gesint wären / und das diese mit ver-
suchter Gottlosigkeit die Kirchen ver-
unehrten / wie das dieses allen Kehern
ein angehoernes Laster ist / hat er ih-
nen Befehl ertheilt / das alsobald alle
Kirchen von dem Unflat der Pers-
den / welche die Feind darinnen eing-
stellt

stell hatten / gesäubert wurde / und
verordnete auch andere / welche die
Altären wiederum anzündeten / die
Altär und Bilder wieder aufrichten
und allen Priestern / die von diesen wil-
den Völkern grob und rauh gehal-
ten worden / alle Liebe / Hilff und Ehr
erweisen solten. Ab dieser zu den Kir-
chen und Gott geweihten Sachen
große Wohlgelegenheit ist sich um
soviel mehrers zu verwundern / weil
dieser Fürst selbiger Zeit noch ein
Heid gewesen / daher daß ihm auch
Gott einen herrlichen Sieg beschert /
seine Feind aus dem Land verjagt / und
ihn mit erwünschten Frieden ge-
segnet.

Je mehr du dich wirst demütigen /
je mehr wird dich Gott erheben / gibe
nicht zu daß die Diener dir dein Kron
von dem Haupt hinweg nehmen.
Wann du dein Zeit recht in Obacht
nehmen wirst / wirstu deinem Amte
garnwohl vorsehen können. Daß du
dein Kirchen sehr sauber halten sollest /
thue dieses aus Lieb deines Gottes /
und ihm zu Ehren / thue es ein grössere
Andacht und Auferbauung in dem
Volck zu erwecken / thue es damit du
ein Gelegenheit habest dich zu demü-
tigen / indem du dieselbige entweder
gang und gar / wann es dein Kräfte
ertragen / auskehrest und säuberst / o-
der doch um Theil / wann es deine
Leibs Kräfte oder vielfältige Ge-
schäfte nit zugeben / daß du gang allei-
nig verrichdest.

Aber alles aber laß dir gesagt sein /
daß du dich vor den Priestern demü-
tigest. Er such zwar seye durchaus /

und in allem dem Kirchen Verweiser
gehorsam / laut der ersten Regel un-
serer Sacristanen / welche Wort die
sind: Sie werden in allem was
dem Kirchen Dienst betrefft
dem Kirchen Verweiser Gehorsam
leisten. Wo alles befohlen wird
ist nichts ausgenommen / wende da
nicht vor dein hohes Alter / dein lange
Erfahrung / den Unverstand dessen
der dir zu befehlen hat / sonst wird
ich dir als bald sagen / es seye keiner in
seiner eigenen Sach ein guter Richter
und wird dir den H. Franciscum vor-
werffen / der auf das wenigst soviel
Tugenden und Erfahrungs gehabt
als du / dieser sagte doch / daß er eben
so gern einem Neuling und angehe-
ren Geistlichen / der nur ein Tag in
dem Orden ist / als dem ältesten und
verständigsten Oben gehorsamen
wolle.

Zu dem andern aber demütige dich
von Herzen vor allen Priestern / in
Hochschätzung deines Glückes / da du
ihnen in einen so heiligen und göttli-
chen Amte dienen könnest / hole sie
fleißig ab / wann es Zeit zum Meßsa-
sen / oder Beicht zu hören / hilff sie
sorgfältig und mit Lieb anlegen / die
ne ihnen zu Altar mit Andacht und
Ehrentätigkeit / rede mit ihnen still
sittsam / und in aller Demuth. Wenn
sie in einer oder andern Sach fehlend
sage nicht ein Wortlein / sondern
bringe es den Oben vor / oder wils
mehr dem Kirchen Verweiser wird
dann verpflichtet bist. Also wird der
Fehler verbessert werden / thue in des-
ner Demut verbleiben / der Aufbe-
nd

des Herzens genießen so wird Gott
mit Andacht und auf das gnaussie
gehört werden / weilen ich schon in
dem ersten Theil gehandelt habe/was
man für Ehrerbietigkeit den Priestern
schuldig seye / will ich hie nichts wei-
ters darvon melden. Ich rathe dir / du
wollest was ich auf das Papier ge-
bracht / oft lesen und betrachten / es
wird hoffentlich mit der Gnad Got-
tes dir sehr nützlich seyn.

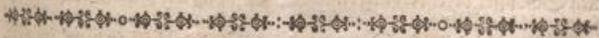
Die dritte in einem Custerer erfors-
chete Tugend ist / die Zucht / oder Ein-
geogenheit / diese wird unseren Sacri-
stanen geboten in ihrer Regel mit fol-
genden Worten : Sie sollen die
Zucht und Erbarkeit sowohl in
dem Gehen / als in ihrem Wandel
und Worten / so wohl in der Kir-
chen / als Sacrifkey beobachten /
sie sollen sich auch befeissen / alle
diejenige / welche etwas von ihne
begehren werden / mit gutem Bes-
cheid von sich zu lassen / ihnen
entweder durch sich selbst zu

helffen / oder dem Kirchen / Vers
weser ihr Begehren andeuten/
oder endlich sie selbst zu ihm
schicken.

Es wäre für wahr sehr ungereimt/
wann du mit grosser Sorgfaltigkeit
die Altär und Bilder zihen würdest/
ein Andacht in dem Volck / so in die
Kirchen kommt / zu erwecken / wann
du entzwischen einen so ungerathnen
Gang / Wort oder Geberden hättest/
welche diejenige / die mit dir zu thun
haben / ärgeren / und ihnen die An-
dacht benehmen würden. Von dieser
Tugend werd ich weitläuffiger hand-
len in der Unterweisung des Ein-
kauffers.

Endlich ist die vierde den Sacri-
stanen nothwendige Tugend die An-
dacht / von dieser muß ich was weit-
läuffigers und genaueres Reden /
theils weilen sehr viel daran gelegen
ist / theils auch weilen er selbige zu
üben gar schöne Gelegenheiten
und Behülffen hat.

7. Die
Andacht.



Anderes Capitel.

Ein enffriger und guter Sigrift kan und soll sich mehrern andächtigen Übungen gebrauchen.

Die eigentliche Andacht / wie
sie der H. Thomas von A-
quin beschreibet / ist ein aus
Liebe entspringender Will/
durch den man sich gänglich und voll-
R. P. Le Blanc, S. J. Andreæ Theil,

kommenlich auf alles das begibt /
was dem Dienst Gottes angehet. S Th. 2. 2.
Sie ist ein Übung der Religion oder q. 82. a. 1.
des Gottes Dienfts / wann sie ihr
Absehen hat / Gott ihrem Schöpffer
und

und Ueberer zu verehren / wann sie nur begehrt / ihm als ihrem vielgeliebten zu gefallen.

Introduit. 8. 1.

Es sagt der H. Franciscus von Sales / ein grosser Diener Gottes / die Andacht sey nichts anders / als ein Hurdtigkeit / und geistliche Lebhaftigkeit / vermittelst der die Liebe in uns oder durch uns geschwind und freywillig würcket. Und gleichwie es zuständig sey der Lieb / das sie uns bewege alle Gebot Gottes zu halten / also stehe es der Andacht zu / das sie uns antreibe / selbiger geschwind und fleissig nachzukommen.

Ich will da nicht nach der Schärffte der Schulen so gnau von der Tugend der Andacht reden / das ich darvon abschliesse die Frommheit / welche den Menschen anführt / das er Gott / wie seinem Vatter / gebührende Ehr erwirke.

S. Thom. 2. 2. q. 22. 8. 1.

Die Schul Lehrer berichten uns / das die Übungen der Religion oder Gottes Dienst / welche Gott als einen Schöpffer verehret / vortrefflicher seynd / als die Übungen der Frommheit / mit der man die leibliche Eltern verehret / und ihnen dient. Sie zeugen aber auch benebens / das die Übung der Frommheit / welche durch ein sonderbare Eingebung des H. Geists einen Christen oder Geistlichen bewegt / Gott als seinen Vatter zu verehren / weit verdienstlicher und einer grösser Vollkommenheit sey / als die Übungen des Gottes Dienst / welcher Gott nur als einen Schöpffer betrachtet und ansieht.

Es sagte Tacitus / das die Fromm-

keit die Fürsten den Göttern gleich und ähnlich mache. Es lehrer der H. Athanasius / sie seyen ein Schlag aller Gütter. Clemens von Alexandria nennet sie ein jederzeit und für alle Menschen gangsame Begierhung. Hierocles der Pythagorische spricht: Die Frommkeit sey ein Begierwein und Meisterin aller Tugenden.

Es ermahnet auch der H. Basilides seinen Lehr. Jünger Timotheum / das er sich in der Frommheit übe und wir alle müssen eben also gesinnet seyn wie ebengemeldter Apostel an die Römer schreibt: Weil wir empfangen haben den Geist der Außersüchtigen Kinder Gottes / der uns die Freyheit und das Vertrauen eisset / das wir ihm in unsern Nächten mit lautem Stimm können zusprechen: Vatter Vatter. Ja Christus der Herr selbst hat gewollt / das dieses unser bestes Absehen wäre in unserm Erbet. Dieses kanst du selbst leichtlich abnehmen aus dem Bescheid / den er uns gibt / das wir mit diesen süßen Worten selbiges solten anfangen: Vatter unser / du bist in den Himmel.

§. 1.

Die Ursachen / die uns zu der Andacht und Frommkeit antreiben / solten seynd die Gütthaten Gottes / seine Hohheiten / und die unzahlbare Schuldigkeiten / durch welche wir ihm zu dienen verbunden seynd.

Es ist schier kein Mensch auf der gangen Welt / der mehr Gelegenheiten habe / an dieses alles zu gedencken / als ein Sacristan / der in der Fromm-

des Herzens genießen so wird Gott
mit Andacht und auf das gnauste
gehört werden / weilen ich schon in
dem ersten Theil gehandelt habe/was
man für Ehrerbietigkeit den Priestern
schuldig seye / will ich hie nichts wei-
ters darvon melden. Ich rathe dir / du
wollest was ich auf das Papier ge-
bracht / oft lesen und betrachten / es
wird hoffentlich mit der Gnad Got-
tes dir sehr nützlich seyn.

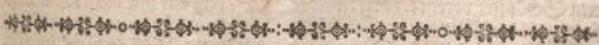
Die dritte in einem Custerer erfors-
chete Tugend ist / die Zucht / oder Ein-
geogenheit / diese wird unseren Sacri-
stanen geboten in ihrer Regel mit fol-
genden Worten : Sie sollen die
Zucht und Erbarkeit sowohl in
dem Gehen / als in ihrem Wandel
und Worten / so wohl in der Kir-
chen / als Sacrifkey beobachten /
sie sollen sich auch befeissen / alle
diejenige welche etwas von ihne
begehren werden / mit gutem Bes-
cheid von sich zu lassen / ihnen
entweder durch sich selbst zu

helffen / oder dem Kirchen / Vers
weser ihr Begehren andeuten/
oder endlich sie selbst zu ihm
schicken.

Es wäre für wahr sehr ungereimt/
wann du mit grosser Sorgfaltigkeit
die Altär und Bilder zihen würdest/
ein Andacht in dem Volck / so in die
Kirchen kommt / zu erwecken / wann
du entzwischen einen so ungerathnen
Gang / Wort oder Geberden hättest/
welche diejenige / die mit dir zu thun
haben / ärgeren / und ihnen die An-
dacht benehmen würden. Von dieser
Tugend werd ich weitläufiger hand-
len in der Unterweisung des Ein-
kauffers.

Endlich ist die vierde den Sacri-
stanen nothwendige Tugend die An-
dacht / von dieser muß ich was weit-
läufigers und genaueres Reden /
theils weilen sehr viel daran gelegen
ist / theils auch weilen er selbige zu
üben gar schöne Gelegenheiten
und Behülffen hat.

7. Die
Andacht.



Anderes Capitel.

Ein enfriger und guter Sigrift kan und
soll sich mehrern andächtigen Übungen
gebrauchen.

Die eigentliche Andacht / wie
sie der H. Thomas von A-
quin beschreibet / ist ein aus
Liebe entspringender Will/
durch den man sich gänglich und voll-
R. P. Le Blanc, S. J. Andreæ Theil,

kommentlich auf alles das begibt /
was dem Dienst Gottes angehet. S Th. 2. 2.
Sie ist ein Übung der Religion oder q. 82. a. 1.
des Gottes Diensts / wann sie ihr
Absehen hat / Gott ihrem Schöpffer
und

und Ueberer zu verehren / wann sie nur begehrt / ihm als ihrem vielgeliebten zu gefallen.

Introduit. 8. 1.

Es sagt der H. Franciscus von Sales / ein grosser Diener Gottes / die Andacht sey nichts anders / als ein Hurdtigkeit / und geistliche Lebhaftigkeit / vermittelst der die Liebe in uns oder durch uns geschwind und freywillig würcket. Und gleichwie es zuständig sey der Lieb / das sie uns bewege alle Gebot Gottes zu halten / also stehe es der Andacht zu / das sie uns antreibe / selbiger geschwind und fleissig nachzukommen.

Ich will da nicht nach der Schärffte der Schulen so gnau von der Tugend der Andacht reden / das ich darvon abschliesse die Frommheit / welche den Menschen anführt / das er Gott / wie seinem Vatter / gebührende Ehr erwirke.

S. Thom. 2. 2. q. 22. 8. 1.

Die Schul Lehrer berichten uns / das die Übungen der Religion oder Gottes Dienst / welche Gott als einen Schöpffer verehret / vortrefflicher seynd / als die Übungen der Frommheit / mit der man die leibliche Eltern verehret / und ihnen dient. Sie zeugen aber auch benebens / das die Übung der Frommheit / welche durch ein sonderbare Eingebung des H. Geists einen Christen oder Geistlichen bewegt / Gott als seinen Vatter zu verehren / weit verdienstlicher und einer grösser Vollkommenheit sey / als die Übungen des Gottes Dienst / welcher Gott nur als einen Schöpffer betrachtet und ansieht.

Es sagte Tacitus / das die Fromm-

keit die Fürsten den Göttern gleich und ähnlich mache. Es lehret der H. Athanasius / sie seyen ein Schlag aller Gütter. Clemens von Alexandria nennet sie ein jederzeit und für alle Menschen gangsame Begierhung. Hierocles der Pythagorische spricht: Die Frommkeit sey ein Begierwein und Meisterin aller Tugenden.

Es ermahneth auch der H. Basilius seinen Lehr- Jünger Eimothem / das er sich in der Frommkeit übe und wir alle müssen eben also gesinnet seyn wie ebengemelter Apostel an die Römer schreibt: Weiln wir empfangen haben den Geist der Außersüchtigen Kinder Gottes / der uns die Freyheit und das Vertrauen eisset / das ihm in unsern Nöthen mit lauter Stimm können zuschreyen: Vatter Vatter. Ja Christus der Herr selbst hat gewollt / das dieses unser bestes Absehen wäre in unserm Erbet. Dieses kanst du selbst leichtlich abnehmen aus dem Bescheid / den er uns gibt / das wir mit diesen süßen Worten selbiges solten anfangen: Vatter unser / du bist in den Himmeln.

8. 1.

Die Ursachen / die uns zu der Andacht und Frommkeit antreiben / solten seynd die Gütthaten Gottes / seine Hohheiten / und die unzahlbare Schuldigkeiten / durch welche wir ihm zu dienen verbunden seynd.

Es ist schier kein Mensch auf der gangen Welt / der mehr Gelegenheiten habe / an dieses alles zu gedencken / als ein Sacristan / der in der Fromm-

keit und Andacht gleichsam vertieft und versenkt ist / und stets nur in den Sack / welche diese Jugend betreffen / wie ein Fisch in dem Meer steckt.

Auf allen Seiten herum sieht der nichts als heilige Sachen / die ihm das Herz berühren können. Schlägt er die Augen nieder / sieht er auf der Erde ein Menge Volcks knien / welches mit Zähern und Seuffzen sein eifriges Gebett verrichtet / begibt er sich gar unter die Erden / findet er die Gebett vieler Heillichen welche nach lang ausgestandener Arbeit / und nach vielen ansehnlichen Tugenden jetzt der ewigen Belohnung genieffen / sieht er für sich / wird er getroffen von dem Antlitz seines Erlösers in dem Hochwürdigen Gut / der auf einem Altar / mit Heiligthumen geziert / gegenwärtig ist / wirfft er seine Augen auf die rechte oder lincke Seiten / findet er an den Wänden / und wohl etwan an den Scheiben / nichts anders / als Bildnus / in der H. Reichthiger / und Martyrer / erhebt er die Augen über sich / sieht er ein andächtige Bildnus des Streusigten / der die Hand gegen ihm ausstreckt / und das Haupt neigt / ihn zu küssen und zu liebküssen.

Wie kan es dann möglich seyn / das alle diese H. Vorbildungen / und noch mehr andere ihm das Herz nicht erweichen noch durchdringen? Doch aber mus er sehr grossen Fleiß anwenden / das er nicht gleich sey den Fischen des Meers / welche aller Orten mit gesalzenem Wasser umgeben seynd / und doch nichts von dem Sack an sich ziehen.

Wann du nicht etlichmahl ernstlich in dich selbst gehest / und beobachtest die Gelegenheit / die du hast / heilig zu werden / ist es ein grosse Gefahr / du werdest auch so gar nicht ein mittelmässig guter Geistlicher seyn / sondern denen Stücken gleich sein / welche ein ganze Stadt zur H. Mess / zur Wespere / Predig / und dergleichen beruffen / sie selbst aber niemahlen darzu kommen.

Du wirfst das Wegh Wasser tragen / und andere werden den Seegen davon empfangen / du wirfst die Lampen und Wachskerzen anzünden / und andere werden darzu inderlich erleuchtet werden / du wirfst die Altäre mit Bildern und Heiligthum zieren / und einfältige arme Weite-Leute werden daher Gnad und Gunst erhalten.

Damit dir dann die Übung der Andacht und mehr andere Tugenden in deinem Amt leichter ankommen / will ich hier unterschiedliche Lehrstuck und Betrangnissen beysetzen / die dir sehr nützlich sein werden.

§. 2.

1. Wann du auch so gar an den Werck Tügen siehest / das ein grosse Menge Volcks von Handwerckleuten / von Rauffleuthen / von Gelehrten und Ungelehrten von hohen und niederen Stand / auch weiter der Mees zulassen / wann es schon sehr kalt ist / grob regnet / und wittert / soll dir dieses alles an statt eines guten Sporens sein / und dich zu der Andacht antreiben. Sollst beylauffig dir selbst an

2. Die Andacht des Volcks soll einem Curster zu Herzen gehen.

leontij/ der H. Polnischen Herkogin Hedwigis nicht zu höchster Andacht bewegen?

Du hast nicht weniger Ursach in dich selbst zu gehen/ Gott zu fürchten die Welt zu verachten / und ander zugleich sehr verdienstliche Tugenden zu üben/wann du ansiehst so viel Obere/ soviel Prediger / soviel Richter / Väter / soviel Lehrer der geistlichen und weltlichen Wissenschaften / alle diese send nichts mehr als Staub und Aschen/ und jetzt haben sie nichts mehr aus ihrer tieffinnigsten Wissenschaft / aus ihrer so großen Weis und Vorsichtigkeit / und aus ihrer so herzbeweglichen Wohlredenheit übrig / als das sie ein freudreich Aufstehung und eine ihren Werken anständige Belohnung zu gewarten haben.

Der gute Geruch ihrer Tugenden stiehet sich aus in deinem ganzen Kloster Folge ihnen auf das Genauste / wann du wilst ihrer Ruhe theilhaftig werden. Halte dich in den Schranken einer recht wahren geistlichen Eingezogenheit und Demut. Weilen aller Glanz und Schein dieser Welt anderst nichts ist / als eine in dem Flug zergängliche Sach. Erfreue dich ob der Gnad der Beständigkeit / so ihnen Gott verlichen hat / begehre demütiglich selbige für dich / und bitte für ihre Seelen.

3. Dein Ampt erfordert von dir / das du mit Weis Wasser die Weis Kessel / die bey den Thieren seynd versehen. Sey sorgfältig / das da niemahlen keines ermangle / und

selbiges sauber seye. Wann du selbiges sauber tragt oder ansiehst / so erinnere dich das mit diesem der H. Anselmus einem Blinden in Engelland habe das Gesicht widerbracht / das eben durch dieses Mittel der H. Malchias den Sohn des Schottländischen Königs David von einer tödtlichen Krankheit errettet habe. Das die / welche das Christliche Gesetz in Tonquin lehren / und auch andere Christen selbiges mit solchem Vertrauen und Glauben gebrauchet / das sie auch noch heutiges Tags damit allerley Krankheiten vertreiben / und auch sogar die Todten erwecken. Das durch diesen geistlich und himmlischen Tau der H. Abbt Evermodus an dem H. Oftertag die Ketten der Gefangnen zersprenget / und der H. Aphraates ein unzahlbare Menge der Heuschrecken / die in Griechen Land alles / Häum / Wiesen und Felde verderbten / verstroyt und umgebracht habe.

Seye getröstet Hoffnung / das diese geheiligte Brönnen in deiner Seel vermögen werden / was sie / wie du gehört / äußerlich gewürckt haben / und was sie noch heutiges Tags unter den Händen der Heiligen auswürcken. Bitte Gott / das dieses Wasser über alles Vöck / so mit heiligem Vertrauen und Andacht selbiges gebraucht / eben diese Wirkung habe.

§. 3.

4. Eine aus den größten Sorgen solle seyn / das du die Altar wohl zierest.
 6. Die Zier der Altaren.

N 3

rest/

102 Andern Theils 2. Buchs / 1. Absatz 2. Cap. Von den Tugenden
rest. Angebet niemahlen an / das
du nicht zuvor bey denselben mit beee-
den Ripen auf der Erden Gott an-
bettest / und ihme gedanckt habest /
das er dir die Gnad erweisen / und dich
so Unwürdigen zu einem so vorneh-
men Dienst auserwählt habe. Opfere
deinem Gott dein Herz / und Klopffe
mit wahrer Reu und Leid an dein
Brust / aus Forcht / das dich Gott
nicht straffe / wann du zu seinem Altar
mit eimigem Unflat einer Sünd be-
mebliget hinzu nabeist.

Nachdem Oza den Bunds-Kasten /
der anderst nichts ware / als ein klei-
nes Trühelein / das in sich die steiner-
ne Tafeln des Gesez hielt / berührtet /
suchte er des gehen Todes / obwohlen
er Priester ware: Du berührest un-
gestoft oft um mit demjenigen Bund-
Kasten / wo der Richter ruhet / wie
darffst du dann ohne Schrecken und
Zittern dich hinzu begeben.

Es tratte der König Oziás für den
Altar / und wolte Verbrauch Gott
dem Allmächtigen aufopfern / wurde
aber mit dem Aussatz / den er sein Le-
benlang haben muste / gestraft. Wie
dann? wirfst du den Altar berühren?
Auf demselbigen gar mit Füßen ste-
hen? Die Gebeiner der Heiligen dar-
auf setzen? Und gar kein Obacht auf
die Hohheit deines Herrn und Got-
tes haben? Wirstu dich nicht erüern
der schuldigen Pflicht / das du dich
mit möglichster Demütigkeit und
Ehrerbietigkeit verhalten sollest?

2. Buch die
Kerzen und
Ampeln.
5. Bey den Hebreern darfften die
Priester allein das Del in die Ampel /

welche bey dem Altar des Rauch-
wercks stunde / zugießen. Nadab und
Abia / welche des Aarons Söhn und
Priester war / und mit ihm hundert
und fünfzig der adelichsten und tes-
chisten Leviten / weilen sie ohne recht
Vorbereitung und gebührender Ver-
mut sich des ungewohnten Feuers ge-
braucht / und Gott Rauchwerck op-
fern wollen / wurden von himmlischen
Feuer / welches aus dem Altar des
Rauchwercks hervobrachte / verzehret.
Aus diesem nime ab / wieviel auch an
deinen kleinsten Diensten gelaget /
ich will sagen / das du die Kerzen und
Ampeln anzündest / und das Rauch-
werck mit frischen Kohlen verkehst.

Gott selbst hat unterweilen die
Ampeln in den Kirchen angezündet
und zwar mit himmlischen Feuer /
der H. Gregorius zu Rom geschähen
zu seyn bekräftiget / dieses Wunder
trug sich auch alle Jahr zu Jerusa-
lem zu an dem H. Charfambstag /
geföhr um das Jahr tausend und
hundert / wie der Ehrwürdige Vater
Gretserus und andere glaubwür-
dige Geschicht-Schreiber vermelden.

Es erzehlt auch Baronius / das ein
kleines Stücklein Wachs aus 8 Ker-
zen auf einen Baum gestocht einen
gefährlichen Hagel von den Wolken
Neben abgewendet habe. Andere be-
zeugen / das etliche wenig Tropfen
von der Wachs-Kerzen zu Werck
das Wasser zerlassen / verursachet
das hundert und sechsig Kranck die
sich in selbigem Wasser gewaschen
völlige Gesundheit erlangt.

So erfreue dich dann das du mit

So heil. Sachen umgehen kanst / wo auch die schlechteste eines sehr grofsen Berths und höchster Nutzbarkeit seynd. Berühre dieselbige mit tieffster Demüthigkeit / und lasse nicht ein Bislin Wachs oder Tropffen Oels / so du eingehändigest wird / vergebens zu Grund gehen.

Die Engel selbst verwahren die Göttergeweyhte Altär / und man hat oft gesehen / wie sie ganz Ehrentbißig um die Cron der Göttheit herum gelanden und gekniet. Gehe nemahl anders als mit kindlicher Furcht hinzu / und mit einer solchen Leibes-Verhaltung / die die grofse Ehrerbietigkeit am Tag gebe.

Der König Dagobertus ist aus der Gefahr der ewigen Verdammnis errettet worden / weil er die Kirchen und Altär hat zehren lassen / arbeite du darinnen mit demüthigem Vertrauen / das dein Schweiß Gott werde angenehm / und deiner Seel sehr ersprießlich seyn.

5. 4.

6. Wann ein wenig Wachs oder Oel dich zu der Andacht bewegen soll / was sollen nicht die Weiner der Heiligen vermögen? Wann diese der H. Franciscusorgia berührte / sprang er ihm das Herz vor Freuden in dem Leib auf / und besprache sie folgender Gestalt: Ich grüß dich zuraufsendmal o Ihr köstlichsten Schätz / den uns der liebe reiche Göt in diesem Jamertal hinz verlassen hat. Ich grüße dich von ganzem Herzen / die ihr ein

Trost und Hoffnuug unsers Heyls u. ein Kingerung unserer Leibs- und Seelen Bedrangnuß sen seyd. Es wird einstens der glückselige Tag anbrechen / an welchem ihr mit dem hellglänzenden Kleid der Unsterblichkeit in den Himmeln leuchten werdet und euere schöner als die Sonnen glänzende Seelen mit euch werden vereinigt werden / damit sie euch in den Thron des Lichts und der ewigen Freuden verferze.

König und Kaiser fallen auf die Knye vor den Heilighumen nieder / lassen selbige in aller Demut / legen sie aus Ehrerbietigkeit auf ihre gekrönte Häubter und setzen ihr ganges Vertrauen auf sie.

Durch die heil. Gebeyn der Heil. Gervasii und Protasii wurde ein Besessener von dem Teuffel erlediget. S. Aug. I. Durch die Heilighum der H. Cist. 22. de Cismii / Martyri und Alexandri bekam ein Blinder sein Gesicht wider. Ein c. 8. Stummer konnte wieder reden / nach dem er berührte die Gebeyn des Heil. Pabsts Leonis. 3. Todte nach Zeugnis des H. Augustini / seynd erweckt worden durch die Heilighum des H. Erzmartyrers Stephani.

Stelle diese himmlische Schätz an saubere und ehrliche Orth / ziehre selbige so gut du immer kanst. Gebe durch dein Nachlässigkeit kein Gelegenheit / das das Volck die Heilighum weniger schätze / oder ab selbigen weniger Andacht empfinde. Es kundte auf diesen deinen Fehler die Straff erfolgen / die über andere wohl Heiligere als du ergangen ist.

Der

Sigibert. 1.
a. c. 17.

Der H. Annon Erg. Bischoff zu
Cöln ward erbärmlich mit Stecken
von einer himmlischen Hand geschla-
gen/ weiln er nicht Sorg gnug ge-
tragen/ die Gebeimer der Heil. drey-
hundert und sechzig Martyrer aus
Mauritania an eheliche Orth zuver-
setzen. Die Heilige wünschen dir son-
derbare Gnaden zuerweisen / sie er-
fordern aber von dir diese kleine
Dienst.

leiblichen Nothen / so wird dir die
Beihilff gewisslich nicht ermangeln.
Wann du einen Martyrer in
dem Feuer siehest / oder des auf das
Rad geschlochten/ oder mit Scherms-
fern zerfleischet ist / so muntere dich
auf zu der Gedult. Wann du betrach-
test die verzuckte und von Gott mit
vielsältigen Gnaden gezeierte Reiche-
tiger / so entschliefte bey dir selbst/
du wollest ihm Geber und andern
schönen Tugenden nachfolgen. Was
dir ein Bildnus ein/ oder mehr Jung-
frauen mit Hilgen in den Händen
vorstellt/ so berede dich zu der Liebe der
Keuschheit. Was du antriffst in den
mahlen eyfrige Einsidler in den Wü-
dern oder zerrißnen Hütten/ oder auf
den Seulen/ oder in größsten Strenge-
heit des Leben/ so bitte sie / sie wollen
dir von Gott erlangen / daß du ein
ernsthafte Buß würccken mögest.

9. Und die
Bilder.

5. 5.

7. Die Bildnussen der Heil. brin-
gen uns offermahlen mehr Andacht
in dem ersten Anblick als die Heilig-
thum/ weiln sie sich geschwinder und
leichter uaserer Einbildung durch ihr
Stellung/ Gesicht/ Leiden und Wun-
derwerck bemächtigen.

5. 6.

Die Krafft der H. Bilder ist sehr
groß / und die Freund Gottes/ die
schon in dem Himmel herrschen/ er-
freuen sich/ daß sie denjenigen können
beystehen/ welche sie verehren. Die
leidige Sucht ward aus Rom ver-
triben durch ein Bildnus der Mutter
Gottes zur Zeit des H. Gregorij des
großse Vabsts/ wie Baronius schreibt.

8. Wann dir in das Gesicht
Bildnus des gekreuzigten kommen
erinnere dich der entseßlichen Schmer-
zen/ die dein liebster Heyland um dei-
ner Seelen willen ausgestanden hat.
Wirffe dich in allem Verrecken in
sein heiligste Wunden mit dem H.
Elzeario/ der H. Lidwina und der H.
Coleta / so werden dir alle Betrüb-
nussen/ alle Kranckheiten/ alle Unheil
süßer a' s alles Hönig vorkommen.

Baronius.
An. 590

Canis 1.
de B. V.
Maria.

Evng. 1. 4

Die Stadt Constantinopel wurde
von dem Einfall der Saracener be-
wahrt durch ein anderes Bild der
seeligen Jungfrauen / wie Canisius
erzehlet. Die Belägerung der Stadt
Ephesa mußte Cosroes der Persianer
König ohn verrichter Sachen we-
gen einer Bildnus unsers Heylands
aufheben/ nach Zeugnus Evagen.

Erinnere dich der Krafft des Erb-
bündigen Kreuzes/ welches an die-
selbe liche Sieg dem Kaiser Constantino
erworben hat / indem er vermittelst
desselben überwunden und geschlagen
hat.

Habe auch du die Zuflucht zu ih-
nen sowol in deinen geistlichen als

at. In der neuen Welt hat man ein Creuz in einem Haus ausgerichtet/ welches mit Sepsenstern beunruhigt war. und alsbald fielen sie alle davon. Wann du dise in dem Herzen hast/ wirst du stets obzigen.

Die H. Clara von Montefaleo hatte ihr das Creuz Christi also tief in die Seel eingedruckt / daß man nach ihrem Ableiben in ihrem Herzen dasselbige ganz schön entworffen/ mit samt den Nägeln / Ruthen und Eren/ und andern peinlichen Werckzeug gefunden/ willst du es nicht so tief hinein graben/ so lege es doch wenigst auf die Brust/ wie der Pabst Benedictus auf dē gulden Reichs-Äpfel/ den er dem K. Heinrich verehrt hat. Dieser groß-verständige Kaysler hat nachmahls dieses Creuz den Cluvisianischen Geistlichen geschenckt / in dem er gar weislich dafür gehalten/ die Schenckung gebühre denjenigen zum allerbesten / die durch Verachtung aller weltlichen Bollüssen/ nicht nichts suchte/ als wie sie sich selbst an das Creuz hefften konnten.

Wann du aber fürchtest/ dein Herz möchte damit zu fast beladen werde/ so entschieße dich doch wenigst/ du wollest mit denselbigen dein Leib und Seel beschütze. Mache das H. Creuz Zeichen auf deinen Mund/ auf dein Stirn/ auf dein Brust/ ja auf deinen ganzen Leib zur Zeit der Versuchung/ der Krankheit / der Trübsal / so wirst du ein grosse Linderung verspüren.

Durch die Krafft des H. Creuz ist die H. Becla in die Feur-Flammen R. 2. Le Blanc. S. J. Anderer Theil.

hinein gesprungen/ und verbliebe darin unverletzt. Die H. Antonius/ und Hilarion verjagten damit die Teuffel/ die ihne überlästigt war. Der H. Bischof Basilius verhinderte in ihrem Vorhaben die schwarz- Künstler. Der H. Joannes der Evangelist trinckte ohne Schaden Gift. Die H. Austrebertha gehet auf dem Wasser daher. Gregorius der Siebende/ und der H. Remigius löschen gefährliche Brunsten damit aus. Viel andere Heil. haben mit diesem H. Zeichen die leydige Sucht/ das Fieber/ und andere Krankheiten vertrieben.

Sollst du dann allein seyn/ der keinen Nutzen darvon empfangen wird? Seye versichert / es wird in deinen Miß- Tröstungen dir ein sichere Zuflucht seyn/ in deiner Kleinmütigkeit und Zaghafftigkeit ein auserwählte Stärke. Wirffe dich zu den Füßen des Heilcreuzigen/ so wird das theure Blut deines Erlösers auf dich herunter fließen/ und dein Seel wider alle höllische Nachstellungen und Widerwertigkeit der Welt frey sicher verwahren.

S. 7.

DOch aber ist nichts in der Kirchen ^{11. Für} zu finden/ auf das du ein ^{nehmlich} wach- ^{aber das} barers Aug haben sollest/ als auf das ^{Hochwür-} hochwürdige Gut/ alles das ^{dige Gut.} übrige ist nur da/ durch Bildnissen/ hie aber findet man die Sach selbst. Da ist die Gürtigkeit/ die Weisheit/ die Allmacht Gottes allezeit gegenwärtig/ dein Gebet allezeit gnädigst anzuhören/

ren / und die mit unüberwindlicher
Hiff bezuspringen.

Wann du ein warhafften Glau-
ben / ein steiffe Hoffnung / ein enfrige
inbrünstige Lieb gegen deinem süßste
Gott in dem hochwürdigen Gut ers-
wecken kanst / so wirst du in der Kir-
chen / mit deinen Geschäften und
Diensten / die du verrichtest / nicht
anderst als in einem Himmel seyn.

Was für ein empfindliche Andacht
würdest du nicht haben / wann du mit
Augen in diesem göttlichen Geheim-
nuß Christum den Herrn sehen wür-
dest / wie der H. Ignatius / die H. Lid-
wina / die H. Clara / der H. Bittlin-
dus / und mehr andere gesehen haben?

Was würdest du thun / wann da
in deiner Gegenwart das H. Blut
aus dem hochwürdigen Gut solte her-
aus stießen / wie es sich öftters zuge-
tragen / wann es die Juden mit Mes-
sern zerstoßen haben. Ich hab eine
dergleichen Hostie in der H. Capellen
zu Dijon gesehen / und werden noch
mehr andere in unterschiedlichen Kir-
chen in Europa aufbehalten.

Wann du dergleichen andere würdest sehen /
die mitten in dem Feuer unverleßt ver-
blieben / wie die zu Dole die zu Fauver-
ne / und diejenige / von der Siffredus /
Vojius / und andere bewährte Ges-
chicht. Schreiber melden / würdest
du nicht Gott loben / und dich über
sein Allmacht verwundern? Knye
öfttermahl in aller Demut vor dem
Altar nieder / und übe vor demselben
bald diese / bald jene Tugend / wann
du unterweilen darbey kein Andacht
empfindest / sage du zu deinem Gott

mit dem H. David: *Uximum
factus sum apud te, & ego semper
tecum. O mein Gott! wann
schon der Himmel als aus Erz
gegossen sich gegen mich hart ei-
zeigen solte / wolte ich dich doch
niemahlens verlasse / ich bin er-
schlossen bey dir zu verharren / wie
ein unvernünfftiges Thier / Lade
auf mich was deinem göttlichen
Willen gefällig ist.*

Sehe auf das wenigst vor dem
hochwürdigen Gut / wie das Kinn-
lein des H. Francisci / wie das Maul
Thier des H. Antonij von Padua /
wie die Ohren / von denen Esharret
meldet / welche in Gegenwart ihres
Erschaffers / die Knye gebogen und
das Haupt geneigt haben. Besiehe
me ein kleine Wohnung in deinem
Herzen / wie gethan haben die Jün-
lein / von denen Vojius schreibt.

Mache dich zu diesem liebreichen
Vatter hinzu mit einem kindlichen
Vertrauen / er wird dich erndlich
trösten / und dir in allen Nöthen be-
springen. Es hat der H. Eberhard
lange Zeit ohne andere Speis
mit dem hochwürdigen Gut sich er-
halten. Durch dieses ward der Vatter
des H. Gregorij von Nazianz an ei-
ner verzweiffelten Krankheit ge-
let. Ketten und Band versprangen
vermitt!st dessen an dem H. Georgij
von Capadoeia. Es hat auß einem
Schiffbruch den H. Saturnum / den
Bruder des H. Ambrosij / errettet /
dem er selbiges an dem H. Hainrich
Krafft dessen gieng aus dem Meer
Bluthe der H. Birinus / die Heil-
Clara

Clara hielte selbiges in der Hand/
und reibe damit die Saracener von
ihrem Klostler ab.

S. 8.

Als diesem/was hie/ und anderstwo/
da ich von der Messung des hochw
würdigen Guts und Anhörung der
H. Mess vermeldet hab/ soll ein guter
und eytriger Custierer folgenden
Schluß machen/ daß er allen seinen
Küchlein aufbieten wolle/ seinen Meis
ter/ seinen Arzt/ seinen Hirten/ seinen
König und Erlöser zu verehren/ und
aufzuwarten/ weil er durch ihn un
endliche Liebe/ Tag und Nacht/ ganze
Wochen/ Monat und Jahr verbor
gen und eingesperrt auf einem Altar
habe/ damit er mit ihme reden/ ihme
zuhören/ ihn trösten/ stärken/ ziehren
und bereichen könne. Insonderheit
aber weil er ihn aus soviel andern er
wählet hat/ daß er ihme so nahend
diene/ und sein absonderlicher Diener
seye. Weil nun dann dir Gott diese so
große Ehr erwiesen/ so bedenk oft
erwiltich/ was vor Dienst du ihme er
weisen könnest/ damit du seiner Lieb
mit der er dir vorkommen/ in etwas
beganen könnest.

Wir bleibt anjeko nichts mehr üb
rig als daß ich etlich wenig Merck
Stück herbey bringe/ welche dienst
lich seyn werden dein Munt auf das
vollkommste zu verrichten.

1. Bache du selbst die Hosti/ und
war so oft/ daß man nicht genöthi
get seye ungeschmache u brauchen/
liche selbige aufs beste und vollkom

niste aus/ diß Werck mußt du keinem
Diener anvertrauen / dann es ist ei
ner aus den ehelichsten Diensten/
die man erwünschen kan / du haest
hierinnen den Ehron Christi Jesu/
du gibst ihm Mittel an die Hand/ daß
er ein Orth finde / wo er wieder von
neuem auf die Welt geböhren werde.
Thue alle Absichtlein der Hostien
auf das fleißigst darvon / und gibe
fleißig acht/ daß keine ohne seine rech
te Kunde seye / oder sonst einen
Mangel habe. Spahre hierin keine
Zeit/ soll es alle Wochen noch soviel
Mühe kosten / schneide dir ehe das
Brod vor dem Maul ab / ehe du so
farg mit Gott umgehest/ beklage dich
nicht über dein Mühe und Arbeit/ so
wird Christus der Herr sich gegen
dir freygebzig erzeigen. Bist du nicht
glückselig genug / indem du vergwiss
bist/ daß du Gott selbstn was gibst.

Es ware der H. Wenceslaus Kö
nig in Böhmen nicht zutrieben mit
täglicher Anhörung der H. Mess / er
selbstn baute / schnitte und leste das
nothwendige Getreyd / und Weins
Trauben für dieses göttliche Opfer
und Geheimnus.

2. Läuthe zu den Messen zu rechter
Zeit/ damit die Priester zu dem Lesen/
und das Volck zu dem hören kömten
lich sich verfügen köñen. Bilde dir ein/
du sehest selbiger Zeit der Trompeter
des Königs/ der alle seine Soldaten
durch dich beruffen laßt. Damit er sie
mit herrlichen Gaben belohne / und
auf ein Weis Ritterlich zu streiten sie
aufmunder. Bilde dir ein/ die Glo
cken können nicht nur das Volck ver
samlen

Venerab.
Petrus 1. 1.
Miracul.

sammeln / sondern vermöge auch die
Zeuffel samt allem ihrem Anhang zu
vertreiben. Es erzeht Petrus der
Ehrwürdig / daß ein Zeuffel / der sich
unter eines Abtes Gestalt verborgen
hatte / die Fucht habe geben müssen /
als bald man mit der Glocke geleutet.

3. Hilf den Priestern / wann sie sich
zu der H. Mess anlegen / und verrich-
te diesen Dienst mit Eingezogenheit /
sittsam / fleißig und geduldig / warte
auf sie / bis sie kommen / mercke wohl
daß nichts in ihrem Aufzug ermangle /
ab dem sich das Volk stossen kunde /
erinnere dich / daß sie die Statt Chri-
sti des H. Erren vertreten / dahero sie
dann auch in der H. Handlung als
wann sie Christus der H. Erren selbst
wäre / und nicht nur in seinem Name
reden / und es ist nur gar zu gewiß / daß
sie sein Stadthalter seynd.

Betrachte / daß alle priesterliche Be-
kleidung voller Geheimnissen seyen.

1. Das weiße Tuch / so der Priester
über das Haupt und nachmahls über
die Schultern nimmt / bedeutet die
Leinwath / welche die Juden Christo
dem H. Erren / über das Angesicht ge-
deckt / da sie ihn in dem Haus Caipha
verspotteten / und schlugen / mit zu-
schreyen: Sage her / wer ist es der
dich geschlagen hat? 2. Das weiße
lange Kleid stellt uns vor den weissen
Rock / mit dem Herodes dieses sanft-
mütige Lämlein angezogen / und für
einen Thorrchten gehalten. 3. Die
Gürtel / Stöl und Manipel führen
uns zu Gemüt die Strick und Ket-
ten / mit welchen die Unstunige Hen-
kers Knecht ihn gebunden / und auf

die Schlachtbanck geführt und gege-
gen haben. 4. Das Mess-Gewand ist
anstatt des Purpur-Mantels / daß
Pilatus dem König der Menschen
umgeben / damit er ihn als einen Be-
träger zu Schanden mache. 5. Auf
dem Mess-Gewandt ist ein Kreuz
weisen der Priester zu dem Altar mit
nicht anderst als zu dem Calvaria-
Berg / alldorten / wie Christus der
H. Erren selbst den göttlichen Leib und
Blut aufzuopfern.

Wann du dich an diese und derglei-
chen Betrachtungen gerechuet / mer-
den sie dir das Herz mit Andacht er-
füllen / ein annehmliche Schrifft
bringen / und an statt der besten Vor-
bereitung zum Mess diene seyn. Wann
du auch zu dem Tisch des H. Erren ge-
hen wirst / wird es dir nicht anderst
um das Herz seyn / als wann du von
der Hand Gottes selbst gespeist wö-
dest.

4. Diene so vielen Priestern zu Al-
tar / als viel dir dein Amt und Leibes
Gesundheit zulassen wird / und laß
dir diesen Verdienst von keinem ent-
ziehen / daß dich ist ein Englisch Amt
welche gern den Himmel verlassen
auf daß sie da ihren Gott und H. Erren
anbetten können / man hat sie gesehen
und gehört / wie sie dem H. Volf
Gregorio / dem H. Erbischoff Swal-
waldo / dem H. Bischof Proculo und
Oswaldo / und Joanni von Parma /
einem Geistlichen aus dem Orden des
H. Francisci zur Mess gedient haben.
Die Sacristanen unserer Gesell-
schaft haben ein Regels die also lau-
tet: Wann sie zu Altar dienen

werden/ werden sie selbziges auf-
mercksam / andächtig und mit
Auserbauung verrichten. Lauffe
nicht hin und wider weil du Meß
dienest / und ein so hoch ansehliches
Amte verrichtest. Sey du diser Zeit
ahn all andere Sorg / Gott / der da
gegenwärtig ist / verdient / daß du auf
ihm dein ganzes Herz und Aufmerk-
samkeit wendest. Habe auch fleißig
acht daß du die Knaben wohl Meß
zu dienen unterweiset. Treibe sie an
daß sie laut / verständlich und ohne
einem dem Priester Antworten.

Besse dich auch bey alle Messen/
die du hörest / oder wo du zu Altar
dienest / geistlicher Weis das hoch-
würdige Gut zu empfangen / diese An-
dacht wird deinem Heyland sehr an-
genehm seyn. Die geistliche Niesung
bestehet in einer eysrigen Begird / sich
mit ihme zu vereinen und ihn in
dein Seel zu empfangen / unterwei-
sen ist Gott so gütig gewesen / daß er
zu denen / die ihn diser Gestalten zu
empfangen wünscheten / sichtbarlich ist
eingangen / wie zu dem H. Bonaven-
tura und der H. Catharina von Se-
nis. Es erzehlt der H. Antonius / daß
die Heil. Jungf. au eines Tags der
Meß des Heiligen Raymundi ihres
Vatters bengetohnt habe /
und weisen sie die Englische Speiß
wegen Unpässlichkeit des Leibs nicht
zu empfangen sich getraute / erweckt
sie nichts desto weniger ein häßtigere
Begird dartzu / und empfannde inner-
lich ein überaus grosse Süßigkeit /
und hefftige Liebs- Bewegung / da
aber der H. Raymundus die H. Hosti

in drey Theil zerbrache / stochte der klei-
nere Grad in den Mund der H. Ca-
tharina welcher ihr Begird durch
Niesung ihres Geliebten erfüllt
hat. Wann du wissen wilt / wie du
recht diese hümliche Speiß geistlicher
Weiß empfangen sollest / so liese das
14. Capitul des andern Buchs in dem
ersten Theil dieses Wercks.

Dein Fleiß und Eysen bey der Meß
zu dienen wird nicht ohne grosse Be-
lohnung seyn. Es sahe die H. Mechtil-
dis die Seel eines Layen-Bruders in
einem sehr hellen Glanz / weisen er ein
sonderbare Freud gehabt / so oft als
er kunte zu Altar dienen.

5. Denen / die sich speisen lassen/
reiche den Becher mit dem Wein in
aller Zucht / Ehrentbietigkeit und An-
dacht / halte deine Augen sonderlich
da in Obacht / damit sie niemahlen
sich auf das Angesicht eines Weibs
besten. Es wäre ein erschreckliche
Gotts-Rauberey / wann ein Geists-
licher in so heilig und göttlichen Bes-
heimussen sich verfürdigte / bey wel-
chen die Welt-Menschen selbst mit
den köstlichen Gnaden Gottes und
auserlesenen Gaben des H. Geists
sich bereichen. In diesem Stück ware
die Eingezogenheit unsers Bruders
Rodriquez durchaus verwunderlich /
wie ich anderstwo angedeutet hab.

6. In diesem Dienst / wann du den
Wein reichest / lasse deine Augen off-
auf das hochwürdige Gut schieß /
und betrachte das Wohlgefallen das
er hat / wann er in ein wohlzubereite
und mit Tugend gezeierte Seel einge-
het / und was für ein Abscheuen er em-
pfindet /

pfindet / und in der That selbst erweisen hat / wann er in ein mit Sünden besudelte Seel sich begeben hat.

Wann du mit deinen Augen würdest ansehen / wie er sich selbst mit eigenen Händen dem H. Dionysio und andern Heiligen mitgetheilt hat / wann du auch nur ein Engel sehest von dem Himmel herunter steigen / der das Volck speisete / wie sich dieses mit dem H. Major und andern zugetragen / wardest du ganz in Jähren zerfließen / und würde sich dein Herz in die schönste Tugends Übung ausgießen.

Bitte ihn / er solle seine Gnaden über seine Gäst ausgießen / diesem ein lebhaften Glauben / einem andern die Hoffnung / dem dritten die Liebe / und also fort mittheilen / diese Andacht wird dein Seel mit Lust und Vergnügen einnehmen.

Erfreue dich über diese Freud / die da Gott dein Heyland empfängt / und über das Glück / welches deinen Christlichen Brüdern zukommet / welche ihren Gott segund genießen / und sich mit seinen Gaben und Gnaden beschönen.

Erwecke ein Furcht für die / so unwürdig in einem bösen Stand / und zu ihrer Verdammnis hinzugehen. Da der König Lotharius mit unzulässigen Nahschafften beladen / unterlies doch nicht das hochwürdige Gut von der Hand des Pabsts Adriani zu empfangen / ward aber mit dem Todt gestrafft. Es hat der H. Paulus schon zu seiner Zeit vermerckt / daß etliche / so unwürdig sich haben Speisen lassen / entweder des Todts gestorben / oder in schwere Kranckheit gefalle seynd.

1. Cor. 11.

7. Aus diesem ganzen Gesandts kanst du abnehmen die große Gnade die dir Gott erweist / indem er dich zu einem Amte gebraucht / welches du so ansehnliche Gelegenheiten dich mit ihm zu vereinigen an die Hand gibt / bey diesem allen doch gibe fleißig acht / daß du dich nicht gar zu fast spannst / und etwan den Kopf und die Leibes Gesundheit verderbest. Gibe eine außsüßliche und getreue Rücksicht deinem Obern / und geistlichen Vortzer / wie du dich hierin verhältst / und was für ein Andacht du gebrauchst.

Wann du mit Eifer und widerhafter geistlicher Demut darin gehst / kanst du billig die Vergeltung erwarten / und hoffen / welche erlangt hat ein Bruder und Sacristan unserer Gesellschaft / welchen die H. Maria resia gesehen hat / diese große Dienere Gottes / da sie zu Corduba morensche sah viel Seelen / welche aus dem Feg-Feuer / eine die weit über andert glänzte begleitet / und von ihm in Himmel geführt wurden / der Heyland selbst mit unzahlbaren Engeln umgeben / kam dieser Seel ihr sein Wohlgefallen zu zeigen / entgegen. Er vernahm folgendes in der Offenbarung / daß diese so geehrte Seel eines Bruders und Sacristans gemeint / welcher dreißig Jahr dieses Amtes mit höchstem Fleiß versehen habe / und kein einziges Weib-Bild vor Augen nicht gekennet / wie wollen wir Ambros halber oft mit ihnen handeln müssen / und an der Form und Gang vier hundert umgeben / da be unterscheiden können.

Anderer